

Zwanzig Jahre Geigen-Punk

Er ist ein Grenzgänger unter den Geigern, ein Unikat, unberechenbar und deshalb so interessant für das Publikum. **Nigel Kennedy** lässt sich nicht festlegen. Er lebt ein Künstlerleben spontan, wie es eben kommt. Norbert Hornig sprach mit dem schillernden Künstler und beobachtete ihn bei der Arbeit.

Die Reihen sind gut gefüllt, das Orchester hat auf dem Podium der Philharmonie Essen bereits Platz genommen. Man wartet geduldig, man erwartet ihn. Die Spannung steigt weiter an, als sich auch einige Minuten nach acht noch nichts tut. Doch dann, endlich, kommt er herein. Lässig, ein wenig schlurfend und betont relaxed, als käme er zufällig vorbei, weil es so nett ist hier. Ach ja, die Geige ist auch dabei – und ein Fußball. Der Applaus brandet, die Fans sind aus dem Häuschen, die Show beginnt. Begeistertes Willkommen für Nigel Kennedy, den Geiger, der so ganz anders ist als die anderen, der auch heute wieder seinen Dreitagebart trägt, seine Springerstiefel hoch geschnürt und das Hemd schlodderig offen hat. Kennedy ist auf Frühjahrstour mit dem Polnischen Kammerorchester, dessen Geschehnisse er künstlerisch leitet. Kurze Begrüßung, eine kleine Ansprache, auch mit einigen Bröckchen Deutsch darin, das kommt immer an. „Cool to be here“ und rumms, Kennedy kickt den Fußball ins Publikum. Der ihn auffängt, ist glücklich. Er hat ein Souvenir von seinem Stargeiger, dem das nächste Fußballmatch seines irischen Lieblings-Clubs „Aston Villa“ genauso nahe ist wie Mozarts Musik, die gleich erklingen wird.

Vor der Pause erklingt Mozarts Violinkonzert KV 218, Kennedys Mozart. Sein Spiel birgt Leidenschaft und Energie, die Spontaneität des Augenblicks ist tragendes Element der Interpretation, nicht in erster Linie Tonschönheit oder schöne geigerische Perfektion. Kennedy packt an, dass es manchmal ächzt und kracht,

er reizt die Kontraste aus von laut und leise, von langsam und schnell. Kennedy lebt extrem, auch in seinem Spiel. An Stilpuristen war dieser Mozart wohl kaum gerichtet, und das Beethoven-Violinkonzert nach der Pause auch nicht. Offensichtlich will Kennedy vor allem Emotionen transportieren, mitreißen, begeistern, den Augenblick rückhaltlos auskosten und das Publikum dabei mit auf die Reise nehmen. Das gelingt ihm immer wieder, dem geborenen Live-Künstler, dem man seine Eskapaden und die Neigung des Sich-zur-Schau-stellen großzügig nachsieht. Das kann wunderbar funktionieren, wenn alles passt, die Musik so viel Egozentrik und emotionale Entäußerung auch verkraften kann. Beethoven und Mozart sind da wohl empfindlicher als Vivaldi.

Kennedy bringt Dinge zusammen, die dem traditionellen Konzertpublikum –

CDs kommt er auch schon mal mit einer Champagnerflasche, die er ohne Glas leert. Was den einen ein Graus ist, finden die anderen grandios. Endlich ist da mal einer, der aufräumt mit den steifen Ritualen des klassischen Konzertbetriebes und dem es völlig egal ist, wen er dabei vor den Kopf stößt.

Kennedy fährt gut mit seinem Image des „enfant terrible“. Er mobilisiert nach wie vor große Publikumsströme. Und nach wie vor hat er das Zeug, einen Bestseller in den Klassik- und Popcharts zu landen oder ein Thema in der Boulevardpresse zu sein. Kennedy genießt noch immer eine Medienpräsenz, von der andere nur träumen. Er ist eben eine der auffälligsten und widersprüchlichsten Erscheinungen der Violinszene.

Die Erfolgsstory begann im südenglischen Brighton. Dort wurde Nigel Kennedy 1956 geboren. Yehudi Menuhin

Yehudi Menuhin förderte den begabten Jungen aus Brighton

und von dem war wohl kaum jemand anwesend an diesem Abend – schlicht unvereinbar erscheinen. Provokante Banalität und hehrer Kunstanpruch, vereint in einer Person. Phänomenal, wie es Kennedy nun schon seit Jahrzehnten gelingt, diese Rolle geradezu perfekt auszufüllen. Dieser Mann polarisiert das Publikum nach wie vor, allein durch sein äußeres Erscheinungsbild und sein oft recht derbes Vokabular, das wie ungefiltert aus ihm herausdringt. Zum Signieren seiner

wurde früh auf den begabten Jungen aufmerksam und holte ihn an seine Musikschule in Stoke d'Abernon. Die Ausbildung hier war gründlich, und Kennedys Talent entfaltete sich, doch mit dem regelmäßigen Internatsleben konnte er sich nicht anfreunden. Von Kindesbeinen an haderte er mit Konventionen und Institutionen, früh meldete sich der Rebell. Zu verführerisch erschienen ihm auch der Jazz von Ornette Coleman und John Coltrane oder der entspannt und



DEUTSCHE WELLE
DW

Nigel Kennedy ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO. Am 2. und 16. Dezember 2007, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

elegant swingende Stil von Stéphane Grappelli, den er an Menuhins Schule kennen lernte. „Er hatte mich Jazz spielen gehört und lud mich ein“, erinnert sich Kennedy. „Es war ein wunderbarer Tag in meinem Leben, als ich zum ersten Mal mit Grappelli in Ronnie Scotts Jazzclub in London spielte. Grappelli brachte mich in die Jazzszene.“ Später trat er mit dem Meister der Jazz-Violine sogar in der Carnegie Hall auf.

In der Klasse von Dorothy DeLay an der New Yorker Juilliard School holte sich Kennedy den letzten geigerischen Schliff. Immer wieder brach er aus der Strenge des Instituts aus, unwiderstehlich zog es ihn in die Keller der New Yorker Jazzclub-Szene. Dass er kein Virtuose klassischen Zuschnitts werden würde, war da schon abzusehen. Mit der Geigerschmiede Juilliard School rechnete Kennedy schon in seiner jugendlich frühen Autobiographie „Spielen ist alles“ – 1992 bei Kindler erschienen – gnadenlos ab. „Es stinkt dort richtig nach brutalem Ehrgeiz, nach skrupelloser Professionalität, die sich musikalisch auf alles einläßt, was Erfolg verspricht.“ Man wundert sich, wie Kennedy überhaupt im Klassikgeschäft reüssieren konnte, wenn er weiter schreibt:

„Die Klassik-Gemeinde lernte ich als krankhaft ehrgeizig und emotional steril kennen; die Welt des Jazz schien mir das genaue Gegenteil zu sein.“ Doch er schaffte es nach ganz oben, schuf sich seine Nische und setzte eigenwillige Vorstellungen auch gegen Widerstände durch.

Zunächst entwickelten sich die Dinge in konventionellen Bahnen. Das Debüt mit Mendelssohns Violinkonzert und dem Philharmonia Orchestra unter Riccardo Muti im Oktober 1977 in der Londoner Royal Festival Hall erregte Aufmerksamkeit, der Auftritt mit dem Elgar-Violinkonzert unter seinem Mentor und Förderer Yehudi Menuhin in der Royal Albert Hall war ein viel beachteter

Klassik und Jazz fanden sich schon auf seinen ersten beiden Platten

Foto: Chris Steele - Perkins/EMI



Erfolg. Erste Schallplatten spielte Kennedy für Chandos ein: „Salut d'Amour“, ein reines Elgar-Programm und das Album „Nigel Kennedy plays Jazz“ mit Peter Pettinger. Diese beiden ersten Aufnahmen wiesen bereits darauf hin, dass für Kennedy eine Spezialisierung nicht in Frage kam, schon früh bewegte er sich zwischen den Welten.

Richtig in Gang kam Kennedys Plattenkarriere aber erst mit dem Wechsel zu EMI. Seine Debütaufnahme mit der Einspielung des Elgar-Violinkonzertes mit dem London Philharmonic Orchestra und Vernon Handley wurde 1985 als Platte des Jahres gleich mit dem renommierten „Grammophone Record Award“ ausgezeichnet und verkaufte sich mehr als 100.000 Mal. Es folgte die Aufnahme von Bartóks Solosonate, gekoppelt mit Duke Ellingtons „Mainly Black“. Auch hier war auf dem Cover ein gescheitelter Jüngling zu sehen, artig dreinblickend. Erst dann kam die Wende: Kennedys Outfit änderte sich zunehmend, der nette Bursche mit Geige mutierte allmählich zum Typ Punk mit Streichholz-Frisur und schrillen Klamotten, mal mit Stirnband, mal ohne. Eine geschickte PR baute den Künstler völlig neu auf. Neue Outfit, neues Image, Kennedy spielte mit. Seine

Seine Liebe zur polnischen Musik lebt Kennedy auf dem jüngsten Album aus.



Manieren auf und hinter dem Podium wandelten sich entsprechend. Da gingen sogar Geschichten von demolierten Hotelzimmern durch die Presse, und die Verkaufszahlen seiner Platten stiegen stetig.

Bei EMI setzte Kennedy seine Plattenkarriere fort mit Konzerten von Walton, Mendelssohn und Bruch, Tschaikowsky und Sibelius, vor allem Mainstream-Repertoire auf durchweg hohem geigerischen und musikalischen Niveau. 1989 dann der große Coup: Kennedys Aufnahme von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ erschien und wurde zum absoluten Bestseller. „Old Viv“, wie Kennedy ihn gern nennt, klingt unter seinen Finger quicklebendig und kontrastreich, im Herbst

bei aller Exzentrizität, doch sein Instrument beherrscht.

Dann die Überraschung: Kennedy habe keine Lust mehr auf Klassik und wolle die Szene verlassen. „Ich habe Angst, dass ich eines Tages vor leeren Hallen spielen muss, weil mir mein Publikum wegstirbt“, gab er 1993 einem Journalisten zu Protokoll. Doch Kennedy legte nur eine Pause ein, nach fünf Jahren gab er in der ausverkauften Londoner Royal Festival Hall medienwirksam sein Comeback-Konzert mit einem Mix aus Bartók, Bach und Jimi Hendrix. Die Klassikszene hatte Kennedy wieder, Publikum und Kritik jubelten. Kein anderer Geiger auf Erden könne einen derart erstaunlichen stilistischen Übergang bewerkstelligen, schrieb

Der Violinrebell eroberte mit Vivaldi die Popcharts

lassen einige hinzuimprovisierte Klangeffekte aufhorchen. Weltweit verkauften sich über drei Millionen Exemplare, ein Fall fürs Guinness-Buch der Rekorde und die englischen Popcharts. Anfang der 1990er Jahre war der Mann aus Brighton voll da, avancierte zum hofierten Superstar, und alle seine folgenden Aufnahmen gerieten in den Sog dieses Albums. Zusammen mit Klaus Tennstedt wagte sich Kennedy jetzt an die Repertoire-Klassiker Brahms und Beethoven und sorgte mit zum Teil extrem langsamen Tempi und nostalgischen Portamenti für Irritationen. Aber wieder wurde auch klar, wie gut der Stirnbandgeiger,

die „Times“. Mit einem Paukenschlag meldete sich Kennedy auch in den Schallplattenstudios zurück. Seine Neueinspielung des Elgar-Konzertes mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra und Simon Rattle überzeugte auf der ganzen Linie, 13 Jahre nach der ersten Einspielung, mit der Kennedy sein EMI-Debüt gab.

Eigentlich wurden dann fast alle Aufnahmen des Violinrebellen mehr oder weniger zu Bestsellern oder erhielten Auszeichnungen – die Hommage an Fritz Kreisler, „Classic Kennedy“, „Greatest Hits“, die Bach- und Vivaldi-Aufnahmen mit Mitgliedern der Berliner Philharmoni-

CD-Hinweise

Elgar, Violinkonzert u. a.; London Philharmonic, Handley; CD 3457932

Elgar, Violinkonzert; **Vaughan Williams**, The Lark Ascending; Berliner Philharmoniker, Rattle; CD 5564132

Kennedy plays Bach with the Berliner Philharmoniker; CD 5 57016 2

Walton, Violinkonzert, Violakonzert; Royal Philharmonic, Previn; CD 5628142

Duos für Violine und Cello von Ravel, Bach, Händel und Kodály; Lynn Harrell (Cello); CD 5569632

East meets East; Kroke Band; CD 5 57512 2

Blue Note Sessions; Ron Carter (Bass), Jack deJohnette (Drums), Joe Lovano (Tenorsaxophon), Kenny Warner (Klavier) u. a.; Blue Note CD 3570502

The Platinum Collection Nigel Kennedy; Vivaldi, Die 4 Jahreszeiten;

Mendelssohn, Violinkonzert e-Moll; Bruch, Violinkonzert Nr. 1 und „Classic Kennedy“: Werke von Debussy, Kennedy, Brahms, Vivaldi, Bach, Satie u. a.; English Chamber Orchestra, Jeffrey Tate; 3 CD 3 88773 2

Neu

The Polish Spirit:

Młynarski, Violinkonzert Nr. 2; Karłowicz, Violinkonzert op. 8; Chopin, Nocturne op. 9 Nr. 1 und 2, Polnisches Kammerorchester; CD 3799342 (als DVD: 379934 9)

Alle bei EMI



DVD-Tipp

Kennedy Live – Vivaldi à La Citadelle, Vivaldi, Die 4 Jahreszeiten u. a.; Polnisches Kammerorchester; EMI DVD 3 659089

Blue Note Sessions – Live in Paris; Nigel Kennedy Quintett; Blue Note DVD 395274 9

Termine

Mit dem Polnischen Kammerorchester:

17.5. Wolfsburg, Theater

19.5. Viersen, Festhalle

20.5. Dortmund, Konzerthaus

21.5. Düsseldorf, Tonhalle

23.5. Köln, Philharmonie

24.5. Baden-Baden, Festspielhaus

27.5. Regensburg, Audimax der Universität

28.5. München, Philharmonie

29.5. Hamburg, Laeiszhalle

31.5. Friedrichshafen, Graf Zeppelin

Internet

www.nigelkennedy.de

www.kennedyjazz.com

Nigel Kennedy über ...

Menuhin

„Yehudi war ein wichtiger Teil in meinem Leben und eine große Ermutigung, Musik so zu spielen, wie ich es tue. Er war eine Vaterfigur für mich, ich verdanke ihm so viel. Aber ich musste auch einiges verlernen, was er mir beigebracht hat. Wie es bei Vater und Sohn ist, einmal muss der Sohn zu sich selbst finden. Manchmal war er enttäuscht, wenn ich etwa Beethoven nicht so spielte, wie er dachte.“

Polen

„Ich habe eine starke Beziehung zu Polen, vor allem über meine Jazzband und die Gruppe Kroke, die Klezmermusik und Musik vom Balkan spielt. Und natürlich durch das Polnische Kammerorchester, dessen Künstlerischer Leiter ich bin und mit dem ich mein neues Album ‚Polish Spirit‘ aufgenommen habe. In Polen gibt es alle Musikrichtungen, die ich mag, auch hervorragenden Jazz. Überhaupt gefällt mir das Leben dort. Und ich habe eine polnische Frau.“

Motivation

„Mann, der Spaß wird größer, je länger man dabei ist. Ich genieße es mehr denn je, auf das Podium zu gehen und zu spielen. Vielleicht, weil im Moment die Mischung stimmt. Ich spiele die Musik, die ich mag. Wenn man etwas gefunden hat, was man wunderbar findet, möchte man es doch mit jemandem teilen, mit seinen Kollegen auf der Bühne und dem Publikum. Das ist die größte Freude, die man im Leben haben kann. Meine Motivation ist es, mit Leuten zusammenzukommen und diese besondere Energie zu erleben, die von Musik ausgeht.“

Seine Mission

„Ich habe keine vorgefertigte Botschaft. Ich möchte einfach nur eine schöne, erfüllte Zeit mit Leuten verbringen und mit ihnen auf eine gemeinsame Wellenlänge kommen. Wenn das geschieht, kann man nach dem Konzert sehr glücklich nach Hause gehen.“

Stress

„Momentan bin ich sehr vom Fliegen und von den Flughäfen genervt. Wie bringe ich die Geige sicher ins Flugzeug und solche Dinge ... Aber es ist das alles wert, wenn man danach mit dem Orchester oder der Band zu proben beginnt, welche Musik es auch immer sein mag. Und wenn im Konzert dann vom Publikum diese besondere Energie zurückkommt, kann ich mir gar kein anderes Leben vorstellen.“

Entspannung

„Zunächst liebe ich Musik. Wenn ich einmal nicht Musik mache, gehe ich gern zum Fußballspiel wie andere Leute auch. Aber das bringt nicht wirklich Inspiration für meine Musik. Inspiriert fühle ich mich von der Natur, wenn ich in den Bergen spazieren gehe. Ich gehe dorthin, um zu komponieren, einfach auch um wegzukommen von all diesen Störungen und Unterbrechungen, wie etwa dem Telefon.“

Heimat

„Ich reise dauernd und konzertierte, ich bin nie länger als vier bis fünf Tage zu Hause. Im Moment spiele ich mehr als 100 Konzerte im Jahr, das ist viel. Ich baue gerade ein Holzhaus in den Bergen Südpolens, das Fundament ist gerade gelegt.“

Eigene Aufnahmen

„Ich höre nie meine alten Platten, Mann. Nur manchmal das Album ‚Kafka‘ oder die ‚Blue Note Sessions‘. Ich möchte nicht auf eine Idee festgelegt werden, die ich vielleicht vor zehn Jahren hatte. Es ist viel wichtiger, neue Ideen in die klassische Musik einzubringen. Wenn ich das Studio verlasse, ist die Sache beendet. Das war nur ein Augenblick, der schon Vergangenheit ist.“

Kraft der Musik

„Musik ermutigt uns zu mehr gegenseitigem Respekt. Sie ist eine Erfahrung, die wir miteinander teilen können. Musik hat mit humanitären Belangen zu tun, mit Gefühl, Pathos und Verständnis. Das gemeinsame Musikerlebnis lässt uns fühlen, dass wir alle zur selben menschlichen Spezies gehören.“

Applaus

„Der Augenblick, in dem das Publikum entspannen kann. Sie haben sich konzentriert, waren alle voll dabei. Jetzt geben sie spontan etwas an die Aufführenden zurück. Wenn man den Applaus hört, die Leute das Konzert genossen haben, war es wert, dass man in diese Stadt gekommen ist, um zu spielen. Wäre es anders, müsste man ganz schnell aufhören. Applaus ist keine Droge, aber er zeigt, dass vom Publikum eine eigene Energie ausgeht und zum Ereignis beiträgt.“

niker oder das Album „Kafka“ mit Eigenkompositionen. Ein wenig unterging dabei eine der musikalisch besten Aufnahmen Kennedys: die farbige und spannungsgeladene Interpretation von Duos für Violine und Cello mit Lynn Harrell. Da mag man bedauern, dass Kennedy bisher keine weiteren Werke der Violinkammermusikliteratur einspielte.

Neben seinen „klassischen“ Aktivitäten begann Kennedy früh zu experimentieren, zu arrangieren und zu komponieren, gründete eigene Bands, trat mit Künstlern wie Kate Bush und Paul McCartney auf. Mit dem Ensemble „The Kennedy Collective“ brachte er 1998 sein Arrangement von Jimi Hendrix’ „Concerto in Suite Form“ auf die Bühne. Stolz ist er auf das Album „East meets East“ mit der polnischen Klezmergruppe Kroke und sein Jazz-Album „Blue Note Sessions“. „Meine erste Aufnahme für das Label Blue Note. Es war eine ganz besondere Erfahrung, mit diesen amerikanischen Monster-Jazz-Musikern in New York zu arbeiten“, schwärmt Kennedy.

Aktuell meldet er sich wieder mit einer Klassik-CD zu Wort. Das Album „Polish Spirit“ vereint zwei Entdeckungen. Von besonderem Interesse ist die Einspielung des zweiten Violinkonzerts des polnischen Spätromantikers Emile Młynarski, den man in den meisten Musiklexika vergeblich sucht. Ein Schüler Leopold Auers, der in Warschau ein geregeltes Konzertleben aufbaute, Mentor des jungen Arthur Rubinstein war und 1929 Dekan des Curtis Institute of Music in Philadelphia wurde. Das Violinkonzert op. 8 von Mieczysław Karłowicz ist nicht ganz unbekannt, aber gewiss kein Repertoirestück. „Beides sind wunderbare romantische Konzerte. Überhaupt liebe ich romantische Musik“, gesteht Kennedy. „An Wieniawski wie auch an Paganini bin ich weniger interessiert. Viel zu viel Aufwand für wenig Musik. Ein logischer Schritt wären jetzt die Szymanowski-Konzerte, das sind großartige Werke.“

Momentan konzentriert sich Kennedy, der seit einiger Zeit einen zweiten Wohnsitz in Krakau hat, sehr auf die Arbeit mit seinem polnischen Jazz-Quintett, für das er mit Leidenschaft komponiert, unter anderem ein Konzert „Melodie und Improvisation“ für Orchester, Band und Solo, das nächstes Jahr zur Aufführung kommen soll.



Foto: Rankin/EMI

Auch bei der Arbeit als Künstlerischer Leiter des Polnischen Kammerorchesters hat sich Kennedy Ziele gesetzt: „Orchester-musik wie Kammermusik klingen zu lassen. Wir haben Beethovens Violinkonzert oft ohne Dirigenten aufgeführt und werden das auch bei Brahms tun. Die Idee ist, die Gruppen wirklich kammer-musikalisch zusammenspielen zu lassen. Ein fantastisches Projekt, das sicher mehr Probenzeit erfordert.“

Wer sich ein Bild machen möchte, wie ein aktuelles Live-Event mit Nigel Kennedy aussieht, wird mit der neuen DVD „Kennedy Live – Vivaldi à La Citadelle“ gut informiert. Kennedys Konzerte sind inszenierte Auftritte, die auf Publikumswirkung zugeschnitten sind. Da gibt es eine Dramaturgie, aber auch überraschende Abweichungen vom Ritual. Ganz genau weiß man eben doch nicht, was im nächsten Augenblick passieren wird. Happenings, eine skurrile Mischung, ein wenig Volksfest, ein wenig Gaudi und zwischendurch immer wieder auch gute Musik. „Open Air“ klingt alles ein wenig robuster, fürs

Grobe. „Es zählt das, was man heute tut, man sollte nicht zu sehr in die Vergangenheit zurückschauen“, resümiert Kennedy. „Wenn die Leute nicht wissen, was als Nächstes passiert, ist das eine gute Situation. Ich liebe den Überraschungseffekt. Es ist gut, wenn nicht alles festgelegt und vorhersehbar ist. Live-Konzerte sind für mich besonders befriedigend. Aufnahmen sind gut für die Konzentration, haben aber nicht dieselbe Energie. Die wirkliche Musik findet im Konzert statt.“

In der Ausübung seiner Profession war Kennedy immer unberechenbar: Da spielt er ein Bach-Konzert auf seiner edlen Guarneri, um dann auf einer Elektrogeige mit Jimi Hendrix' „Purple Haze“ loszudonnern wie ein Düsentriebwerk. Kennedys Musikerleben taumelt extrem zwischen Kunstspruch und einem bizarren Auftreten. Aber als Cross-over-Künstler par excellence gelang es ihm wohl doch, neue Hörerschichten an klassische Musik heranzuführen. Wer sonst durfte denn schon mit Bach im Aktuellen Sportstudio auftreten? ■

Bachs Weihnachts-oratorium erstmalig im Surround -Sound



CC 76608 **SUPER AUDIO CD**

Bach, J.S.

Weihnachtsoratorium BWV 248

Buch (72 Seiten) mit 2 Hybrid-SACDs ,
5.1. Multichannel / Surround Sound

Malin Hartelius, Sopran

Kristina Hammarström, Alt

Jörg Dürmüller, Tenor

Detlef Roth, Bass-Bariton

CAPELLA AMSTERDAM

Daniel Reuss, Leitung

**COMBATTIMENTO CONSORT
AMSTERDAM**

Jan Willem de Vriend, Leitung

Dieses Buch enthält ein Interview mit Jan Willem de Vriend, einen Essay über die Rhetorik der wortgebundenen Musik Bachs von Boris Kehrmann und einen Aufsatz über den liturgischen Kontext des international renommierten Bach-Forschers Robin A. Leaver.

Die Fotos des reich illustrierten Bandes stammen von Eddy Postuma de Boer und gehen dem Thema Mutter und Kind rund um den Erdball nach. Die Aufnahme des Weihnachtsoratoriums, die diesem Buch auf zwei SACDs beiliegt, begeistert nicht nur durch die feinsinnige und dynamische Interpretation, sondern - erstmalig auf dem Markt - auch durch die Surround-Aufnahmetechnik.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Neuenhöfer Allee 127, 50935 Köln
Tel.: 0221 - 13 05 61- 0 / Fax -19
mail@sunny-moon.com / www.sunny-moon.com
www.challengerecords.com